

# Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Zahl mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 55, viertjährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung viertjährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Interate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Interate für unser Blatt alle bedeutenden Kanzleien und Redaktionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Schreinstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen vorbehalten. — Manuskripte werden nicht zurückgesandt. — Anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 81.

Gilli, Donnerstag den 8. October 1891.

XVI. Jahrgang.

## Und damit basta!

Die hierortigen glänzenden Kaiserfeste sind den Gilliern von den Verführern des windischen Volkes aus nationalen Gründen arg missgönnt worden. Wenn man in der Naturgeschichte dieser heuchlerischen Volksparasiten bewandert ist, wird man sich über ihre sauberer Thaten vor und nach den Festtagen nicht besonders wundern, auch ist es eine recht widerliche Arbeit, sich mit dieser Gesellschaft, der man hier gerne aus dem Wege geht zu befassen, allein manchmal wird dies zur journalistischen Pflicht, die erfüllt werden muß. Ein Feind, dessen vornehmste Waffe die Lüge ist, die seine Angriffe und seine Vertheidigungen beherrscht, wird, wo Selbstachtung walstet, überhaupt nicht auf die Höhe eines ebenbürtigen Gegners emporgehoben werden können. So hat man es bierzulande in den deutschen Kreisen fest gehalten, und dabei wird es auch solange bleiben, als auf der Gegenseite beispielsweise der Geist der Unwahrheit bis zur interessanten politischen Figur eines ultramontanen Panteisten gediehen darf ohne auf Einsprache zu stoßen.

Daran hat kein verständiger Mensch geweisselt, daß es auf feindlicher Seite großen Unger hervorgerufen hat, als der Wille des Kaisers, die deutsche Burg in slavischen Landen durch seinen Besuch auszuzeichnen, bekannt geworden. Als es einen Augenblick hieß, der Kaiser würde doch nicht nach Gilli kommen, siegen aus den Spalten der russophilen Organe Freudenfeuergarben auf. Das war gar nicht nötig, man wußte auch ohnedem, wie sehr die der deutschen Stadt zugedachte Ehre, in slavischen Kreisen verstimmt. Mittlerweile ist das gefeierte Staatsoberhaupt in den Mauern unserer Stadt, unter brausendem Jubel empfangen worden. Der allerhöchste Landesherr hat seinen Empfindungen darüber, daß den Deutschen unserer

Stadt die Liebe und Verehrung für Kaiser und Reich eine treu gepflegte Herzensangelegenheit ist, in selten warmer Weise Ausdruck gegeben. Nichts in der Welt vermag hier das erhebende Gefühl der Genugthuung zu ersticken, daß die treudeutschen Herzenstöne zum rechten Ohr drangen, und ein Echo erweckten, wie man seit jenen Tagen kein schöneres vernommen, von keinem schöneren Klingenden gelesen hat. Es ist begreiflich, daß man sich angesichts dieser unbestreitbaren Thatsache, hier in einer Stimmung befindet, die kein Reider, auch kein hochgestellter Angstmeier und am allerwenigsten die armfältigen Tartuffiner des Marburger Slavenblattes zu verbergen imstande sind. Die Taktik der Feinde Gilli's, lief im vorliegenden Falle darauf hinaus, den Gilliern das Fest, für welches in splenditesten Weise wochenlang Vorbereitungen getroffen worden sind, um jeden Preis zu verbergen. Der Gedanke, daß der allerhöchste Herr die „verrufenste Stadt in Österreich“ mit seinem Besuch auszeichnen werde, war unerträglich. Man merkte die Absicht und war sehr stark verstimmt. Nun, nachdem die Anschläge mißlungen sind, hat man eine andere Walze eingelegt, und spielt sich auf die Gekränkten und Zurückgesetzten hinaus. Das Concert ist famos! Seit Jahren bemühen sich diese Leute, den Frieden zwischen Stadt und Land zu brechen, mit allen Mitteln der Bosheit hier zwischen Deutschen und Wenden persönliche Feindschaft zu erzeugen, und nun gibt es plötzlich Zähren in den Blicken der Friedenswürger, weil die schmählichen Erfinder der „großartigen Betrügereien“ die Beamtenenuncianten, die Veranstalter der vorjährigen Sokolistenprovokation mit ihren frenetisch bejubelten Trinksprüchen auf die Niedertretung des Deutschthums in Gilli, nicht freundshaftlich gebeten worden sind vor des Kaisers Augen die Ehrenplätze mit den von ihnen unablässig geschmähten Festgeber in brü-

berlicher Eintracht zu theilen. Seit mehr als einem Jahrzehnt wird jenseits die alberne Frase des „Svoji k svojim“ als nationales Dogma erklärt, und unablässig an der Scheidung beider Nationalitäten gearbeitet. Man veranstaltete ohne den geringsten socialen Grund den Auszug aus dem Casino, gründete Hezblätter zur Bekämpfung des deutschen Bürgerthums, vergriff sich an der Ehre deutscher Familien in Gilli und jetzt führt man Klage darüber, daß die traurigen Helden dieser miserablen Geschichten nicht zu Gaste gebeten worden sind. Die Gründer der slavischen Kampffsparcasse, mit der man der Stadt Gilli den empfindlichsten Schaden zuzufügen beabsichtigte, verklagen den Gemeinderath, daß er sich vermaßt, sich nicht die Störung des Festes von den ärgsten Feinden der Stadt zu erbitten. Wahrlich, man hat sich in Gilli eines besseren besonnen, und es glücklicherweise unterlassen, an sich die politische Entmannung vollziehen zu lassen. Die Leitung der Angelegenheiten unserer Stadt ist in guten Händen; es ist der Bevölkerung spätere Scham in vorhinein erspart worden.

Man hat es unterlassen, jenem Manne, der einen der besten Freunde unserer Stadt, den verstorbenen Hofrat Heinrich frühzeitig ins Grab gestoßen zu haben, sich rühmte, auf einen Ehrenplatz zu stellen. Man hätte sich geschämt die besleckte Hand, mit der dem alten Herrn ein Necrolog geschrieben wurde, wie es cynischer in keiner Zeitung einer scandalsüchtigen Partei erschienen ist, zu erfassen. Die Vertretung der „verrufenen Stadt in Österreich“ hat es abgelehnt, vor den zufriedenen kaiserlichen Blicken eine Gemeinschaft mit Leuten zu heucheln, die das Recht darauf tausendfach verwirkt haben.

So steht die Sache! Gibt es in den Mauern unserer Stadt slovenisch gesinnte Menschen, die darunter leiden, so mögen sie sich an den rechten Orten dafür bedanken. Wenn es in diesen

## Fahnenweihe des Männergesangvereines „Liederkrantz“ in Gilli.

„Grünes Steirerland frisch und frei,  
Bleib dem deutschen Liede treu.“

Die Fahnenweihe des „Liederkrantz“, welche am Namenstage des Kaisers, verflossenen Sonntag stattfand, gestaltete sich zu einem echten, deutschen Sängerfeste. Bereits am Vorabende wurde dasselbe durch einen Umzug durch die Stadt mit hell erleuchteten Lampions und einem Zapsenstreich feierlich eröffnet. Die Sänger brachten bei dieser Gelegenheit der Fahnenpatin Frau Leopoldine Kutsch, welche ein prachtvolles Fahnenband gespendet hatte, eine Serenade. Am nächsten Morgen durchzog die Veteranenkapelle die Stadt mit klingendem Spiele und Pöllerschüsse verklärten den Anbruch des Festtages. Im Laufe des Vormittags wurden der aus Marburg angelommene Gesangverein der Südbahnwerkstätte, dann Deputationen von Gesangvereinen aus Tüffel, Trifail, Kraftnigg, aus Graz, am Bahnhofe vom „Liederkrantz“ mit einem herzlichen Sänger-„Grüß Gott“ empfangen, worauf in die Stadt gezogen wurde.

Die Weihe im städtischen Theater.

Um halb 12 Uhr mittags fand sich im Gillier Musentempel ein ebenso zahlreiches als

distinguiertes Publikum ein. In den Logen und im Parterre hatten Mitglieder der Gemeindevertretung, viele Damen und die Elits der Bürgerschaft Platz genommen. Die Gallerie war von Neugierigen dicht besetzt. Als der Vorhang entpörrauschte, bot der Anblick der Bühne ein sehr hübsches Tableau. Im Vordergrunde sah man die herrliche Fahne des Vereines auf einem mit grünem Tuche umhüllten Tische liegend, zur Weihe vorbereitet. An der rechten Seite desselben gegen den Zuschauerraum gewendet, hatten die Fahnenpatin und die Ehrendamen Neckermann, Gangger, Humer, Platz genommen. Die Sänger waren im Fond der Bühne in Halbkreisform aufgestellt und an der linken Seite hatten sich die Deputationen, darunter die des Männergesangvereines in Gilli unter Führung ihres Obmannes, Herrn Gemeinderath Dr. Schurbi postiert.

Der kaiserliche Rath, Bürgermeister Dr. Neckermann, dessen Brust mit dem Franz-Josefs-Orden geschmückt war, trat vor die Sänger und hielt eine Ansprache, in welcher er der Bedeutung des Festes dieser Fahnenweihe Ausdruck gab und erklärte, er sei gerne dem ehrenvollen Rufe gefolgt, die Weihe vorzunehmen. Die Fahne des „Liederkrantz“ soll ein Symbol für Einigkeit und deutsche Treue sein. Redner ermahnte die Sänger treu festzu-

halten an der Pflege des deutschen Liedes, treu zu bleiben dem Vaterlande und dem milden Herrscher.

Bei der hierauf folgenden Weihe der Fahne, wiederholte er die letzten Worte als Weihespruch. Hierauf schlug er drei Nägel in die Stange der Fahne, nach ihm die Fahnenpatin, die Ehrendamen, der Obmannstellvertreter des „Liederkrantz“, Herr Hausmann, welcher den Weihespruch: „Frohes Lied aus freier Brust, schafft immer frohe Lebenslust“ sprach, und dann folgten Herr Dr. Schurbi und die übrigen Delegierten und die Ausschusmitglieder des „Liederkrantz“.

Der Fahnenpatin wurde ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht.

Eine feierliche Stimmung beherrschte die Anwesenden, als die Sänger

## Das Weihelied

„Die Ehre Gottes“ von Beethoven anstimmt:

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,  
Ihr Schall pflanzt seiner Namen fort  
Ihn röhmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere  
Verneint, o Mensch, ihr göttlich Wort;  
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne,  
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?  
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von Ferne  
[Und läuft den Weg, gleich als ein Held:]

Zeiten slavischer Völkernarrheit noch vernünftige und dabei ideal angelegte Volksführer gibt, dann mögen sie die Geschichte der Gillier Ver- vaken studieren, damit sie wissen, wie man nicht sein soll, um vor der öffentlichen Meinung nicht bancerrot zu werden. Mögen auch jenen Herren von der theoretischen Politik, welche sich durch ein paar unterthänig scheinende Bücklinge täuschen lassen, endlich die Augen aufgehen, es wäre nachgerade schon wahrhaftig an der Zeit.

Während das Marburger slovenische Bauernhezblatt wahre Brandartikel losliess und die Bauern dazu beschwore, massenhaft in die Stadt zu strömen und alle deutschen Ausbrüche der Freude mit tausendstimmigen Zivios niederzubrüllen, und man auf diese Weise nach „Unten“ einwirkte, steckte man sich in den Frack, um auch nach „Oben“ entsprechende Vorlehrungen zu treffen. Den Bitten folgten Drohungen, bei welchem Anlaß sogar der Name Laaffe mit Nachdruck missbraucht worden ist. Man wollte es um jeden Preis durchsetzen, daß den Festgebern be hör dlich be foh len wer d e, das Festprogramm mit einem slavischen Demonstrationspunkte, der nichts kostete und die Gillier doch ärgern sollte, zu bereichern.

Das ist so ungefähr die wahrhaftige Geschichte von der Einleitung der unvergeßlichen zauberhaften Gillier Kaiserfestlichkeiten.

Die fortwährenden Tartufferien, mit welchen die Organe der slavophilen Volksverführer die Öffentlichkeit belästigen, erforderte schließlich doch einige Aufklärungen, und diese sind hiermit wahrheitsgetreu gegeben.

Und nun noch Eines! Es steht im sonderbarsten Verhältnisse zu den Bemühungen dieser Leute, sich in der deutschen Stadt Gilli hervorzuheben, daß sie nicht auf viel einfacher zu erreichende, auf viel würdigere Weise ihren Gefühlen Ausdruck zu verschaffen suchten, als dadurch, daß sie gleichzeitig den Gilliern dabei „Eines zu versetzen“ bestrebt waren. Es dünkt uns, die Leute, welche jede unbedeutende Gelegenheit benützen, um das Volk in die Höhe zu bringen, haben es sträflich verabsäumt, ihren Einfluß geltend zu machen, auf daß der Landesherr am Lande, in ihrem nationalen Manövrierterrain, in würdiger Weise empfangen worden wäre. Wo waren den die Vertrauensmänner, die Ortsrichter, die Geistlichkeit, die man an Wahltagen so ungeheuer beschäftigt sieht, an den Tagen, als der Kaiser durch die Gemeindegebiete ritt?

Welch reiches Feld ersprießlicher Thätigkeit hat man da brach liegen lassen, während man einen Ufus gegen Gillis deutsches Bürgerthum zu expressen strebte! So steht es in Wahrheit.

Wir sind trotz alledem des Lebens froh wie nie zuvor, und nichts wird uns auch in Zu-

Vernimms und siehe die Wunder der Werke,  
So die Natur hat aufgebaut,  
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke  
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt;  
Kannst Du der Wesen unzählbare Heere  
Den kleinsten Staub gefühllos schau'n.  
Durch wen ist Alles, o gib ihm die Ehre  
[; Mir ruft der Herr, sollst Du vertrau'n. :]

Reicher Beifall lohnte die gesangliche Leistung.

Die Fahnenpathin befestigte hierauf das von ihr gespendete Band aus schwerem himmelblauen Seidenstoffe, mit schwerer Goldquaste und der Widmung in kunstvoller Goldstickerei an die Fahne, welche der Fahnenjunker sodann übernahm und dreimal schwenkte. Der Obmannstellvertreter des „Liederkrantz“, Herr Hausmann, sprach hierauf der Fahnenpathin den Dank aus, daß sie dem Verein als hochangesehene deutscher Frau die Ehre erwiesen habe, die Pathenstelle zu übernehmen. Das geweihte Banner werde den Impuls geben, daß die Sänger stets für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit einstehen werden und daß das deutsche Lied durch ganz Österreich erlinge.

Redner sprach auch dem Bürgermeister, den Ehrendamen, den Deputationen und der Südbahn-Liedertafel aus Marburg den Dank aus.

Der Kassier der letzteren überreichte namens des Vereines einen Vorbeerkranz mit weiß-grüner

Kunst daran hindern, Wege zu wandeln, die schließlich öffentlich und im engsten Kreise zu Ehren und Auszeichnungen für Gillis deutsche Bürger führen, wie wir sie in den Septembertagen erlebt.

Die Triumphsäulen sind längst niedergeissen, die Fahnen eingeholt, die grünen Kränze, die unsere Häuser verzieren, verwelkt, aber unsere Überzeugung, daß Gillis Deutsche, mit ihren politischen und nationalen Handlungen den rechten Cours steuern, steht fester als je, und die Glut der Begeisterung für unsere Bestrebungen auf dem Felde der Arbeit, die es mit dem Wohlergehen in Stadt und Land ernst nimmt, wird niemals verlöschen.

Deutsch-Gilli fühlt sich kräftiger, einiger, stärker denn je. — Das sei unseren Freunden gesagt, und unseren Feinden in deutscher Kraft zugerufen.

Wir werden stets treue Freunde des wendischen Bauernvolkes sein, jede Gelegenheit benützen um demselben Beweise zu liefern, daß wir ihm wohlwollend gesinnt sind, aber vor der russischen Tricolore streichen wir unsere Flagge nie. Nicht jetzt und nicht in Zukunft und damit basta! —

## Der Namenstag des Kaisers.

Wie alljährlich, wurde auch diesmal der Namenstag unseres Kaisers in Gilli in festlicher Weise gefeiert. Vormittags fand in der Stadtpfarrkirche ein Hochamt statt, welchem der kais. Rath, Bürgermeister Dr. Dr. N e c k e r m a n n und die Mitglieder der Gemeindevertretung, sowie die Behörden, das Officierscorps und die Bürgerschaften gros beiwohnten. Vor der Kirche hatten die Veteranen mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Nach beendetem Hochamt wurde in der Kirche die Volkshymne gesungen. Hierauf fand im f. f. Staatsgymnasium eine Kaiserfeier statt, welcher außer der Studentenschaft und den Professoren der Anstalt, die Spiken der Behörden und hohe Militärs beiwohnten. Herr Director K o n i k eröffnete die Feier, nachdem die academischen Sänger das Lied „Hoch Franz Josef“ vorgetragen, mit einleitenden Worten, in welchen er aussprach, daß heuer die Namensfeier des Monarchen noch an Bedeutung für Gilli gewonnen habe, da der Kaiser erst vor wenigen Wochen in den Mauern dieser Stadt geweilt habe. Redner brachte ein dreifaches „Hoch“ auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Professor K i t t e l hielt hierauf einen Festvortrag, in welchem er eine geschichtliche Darstellung des Hauses Habsburg, von Rudolf dem Ersten, bis auf den heutigen Tag entwickelte und auf die besonderen Verdienste hinwies, welche sich die

Seidenschleife für die neu geweihte Fahne, welcher sofort an derselben befestigt wurde und brachte dem „Liederkrantz“ ein dreifaches „Hoch“ aus.

Herr H a u s m a n n dankte und die Sänger stimmten über seine Aufforderung das „Grüß Gott“ an. Hiemit war die Feier beendet. Vom Theater wurde zum Casino (in Herrn K a l l a n d e r s Hotel „zum Elefanten“) unter Vorantritt der Veteranenkapelle, mit der Fahne gezogen. Im Zuge befanden sich außer den Sängern — die Marburger hatten eine sehr schöne Fahne mitgebracht — auch die Feuerwehr und die deutschen Turner.

Die beiden Fahnen wurden im Casino-locale aufgestellt.

## Das Festbankett.

Ungesähr um 2 Uhr nachmittags begann das Festmahl der Gesangsvereine, an dem außer den Gillier Sängern, Sangesbrüder aus Marburg, Lüffer, Hrasnigg, Trifail u. s. w. Theilnahmen. Eine besonders stattliche Anzahl Sangesfreudiger Festgenossen hatte Marburg entsendet, worüber wiederholt warme Stimmen des Beifalles laut wurden.

Den Neigen der offiziellen Trinksprüche eröffnete Herr H a u s m a n n, der in erster Linie der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Sangesbrüder aus den Nachbarorten Lüffer und Trifail erschienen waren, um das deutsche

Regenten dieser Herrscherfamilie um die Großmachtstellung Österreichs zu erwerben. Redner schilderte sodann mit beredten Worten die Liebe des Volkes zu Kaiser Franz Josef und schloß seinen interessanten Vortrag, welcher über eine Stunde dauerte, mit den Worten: „Wenn das Kaiserhaus ein Fest feiert, so ist es für das Volk ein wahres Familienfest, wenn der Todtentengel in dasselbe einzieht, trauert das ganze Volk.“ Nach Ablösung der Volkshymne schloß hierauf diese erhebende Feier.

Für die städtischen Volksschulen wurde um halb zehn Uhr vormittags in der deutschen Kirche ein Separat-Festgottesdienst mit „Te Deum“ und „Volkshymne“ abgehalten, bei welchem die Schülerinnen des Fortbildungscurses und der fünften Classe unter Leitung des Herrn Oberlehrers Weiß recht schön und mit gebührender Aufmerksamkeit gesungen haben.

Diesem Festgottesdienst wohnten auch die Schüler der Landes-Bürgerschule bei.

In Graz fand gleichfalls im ersten Staatsgymnasium eine Feier des kaiserlichen Namensfestes statt, welche Herr Director Schulrat Maurer einleitete. Der Sängerchor der Studierenden trug das Schulz'sche Festlied: „Lieb' Steiermark, mein Vaterland“ vor, worauf Herr Professor G u b o eine schwungvolle Feierrede hielt. Nach einer Lebensschilderung des Kaisers forderte der Festredner die Jugend auf, stets das glänzende Vorbild des Monarchen vor Augen zu behalten und in ein dreifaches „Hoch“ auf den Kaiser einzustimmen. Nachdem dies in begeisterter Weise geschehen war, wurde von sämtlichen Anwesenden die Volkshymne gesungen, womit die Feier zu Ende war.

Auch in den Volksschulen wurde der Namenstag des Kaisers festlich begangen.

Auch aus den übrigen Städten der hiesigen Steiermark, kommen uns Berichte zu, über Feierlichkeiten, welche aus Anlaß des Namensfestes des Monarchen stattfanden. Es gibt keinen noch so kleinen Ort, wo sich nicht das patriotische Gefühl für den geliebten Landesvater geregelt hätte.

Eine Deputation bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Dr. F. Portugall, den beiden Vicebürgermeistern Herrn Dr. F. Bayer und Herrn A. Koller, aus mehreren Gemeinderäthen, dem Herrn Amtsdirector Dr. Feill und Mitgliedern des Stadtrathes begab sich Sonntag vormittag zum Statthalter Freiherrn von K u b e c, um demselben anlässlich des Namensfestes des Monarchen namens der Landeshauptstadt die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen und die Witte auszudrücken, diese Gratulation an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Bürgermeister Dr. Portugall drückte seine besondere Freude über den glänzenden Verlauf der Feier des Monarchen nach der

Sängerfest in brüderlicher Eintracht zu feiern. Dieses liebenswürdige Entgegenkommen werde der Gillier „Liederkrantz“, der heute, am Gedächtnisfeiertag seines vierjährigen Bestehens unter Mitwirkung deutscher Frauen und Männer sein Banner enthüllte, niemals vergessen und die Erinnerung daran treu bewahren. Redner begrüßte alle Festgäste mit herzlichen Worten und schließt mit „Grüß Gott“, in welches alle Sänger freudig einstimmten.

Hierauf ergriff der Vorstand des Lüffener Gesangvereines, Herr f. f. Bezirkstrichter K e r t e das Wort und schilderte in packender Weise die vereinigende Macht des Gesanges und betonte unter jubelndem Beifalle, wie alle hier versammelten Vereine als Mitglieder des Landesverbandes in sangesbrüderlicher Gemeinschaft fahren mögen, den schönen deutschen Gesang zu pflegen. Die edle Art, in der Redner seine Gedanken ausführte, erweckten wiederholten Beifall, der sich zum Schlusse zu stürmischen Jubelsteigerte. Hierauf sprach Herr Julius R a k u s c k e erklärte, daß der heutige Abend wohl auch den nicht singenden Sangesfreunden aus der Bevölkerung der deutschen Stadt, die dem deutschen Gesange so sehr huldigt, Gelegenheit geboten wurde, die innigen Sympathien für die Sänger zu bekunden, daß er sich jedoch gedrungen fühle, bei dem mit so schönen Wörtern gewürzten Male, allen, die da vereint sind, p

hauptstadt Böhmen aus und betonte den freudigen Jubel der Bevölkerung über die glückliche Abwendung der durch den Bubenreich von Rosenthal herausbeschworenen Gefahr. — Gleichzeitig erschien auch eine vom Commandanten, Herrn Major Flohr, geführte Deputation des Grazer Bürgercorps beim Statthalter.

## Rundschau.

[Der Kaiser von Österreich ein Friedensfürst.] Stimmen aus unserem treu verbündeten deutschen Nachbarlande, bringen dem Kaiser von Österreich nach seiner Reise nach Böhmen und Wiederkehr in die Reichshauptstadt Wien die vollsten Sympathien entgegen. Interessant ist, was die „Nord. Allg. Ztg.“ über den Einzug unseres Monarchen in Wien sagt. Sie bemerkt: Diese Begrüßung sei einem tiefen Herzensbedürfnisse der Wiener Bevölkerung entsprungen. Im weiteren Verlaufe des bezüglichen Artikels sagt dann das Blatt: „In einigen Transparenten strahlten die Worte, welche auf aller Lippen lagen: „Hoch dem Friedensfürsten!“ Das ist das Wort, welches am kräftigsten und wahrsten den Eindruck wiedergibt, den die Kaiserreise allenthalben hervorbringen muß. Diese Kaiserreise war im vollsten Sinne des Wortes ein Siegeslauf der dynastischen Tradition. Kaum je zuvor trat es in Österreich so deutlich zu Tage, wie diesmal, daß aller Zank und Hader der Parteien und Fractionen bei weitem nicht zu der Höhe hinanreicht, auf welcher der Monarch steht, zu dem alle Glieder des großen Gemeinwesens mit gleicher Liebe und Verehrung, mit gleicher Hingabe und gleichem felsenfesten Vertrauen emporblicken. Die Monarchie und das entsprechende dynastische Gefühl haben sich kaum jemals mit gleicher Deutlichkeit als die Nothwendigkeit ausgesprochen, ohne welche kein Österreich denkbar ist. Die angestammte Treue der Völker hat sich als eine lebendige Kraft kundgegeben, welche den Kaiserstaat in allen Stürmen und Wettern in alten Ehren zu erhalten und seinen alten Ruhm zu mehren vermag. Der Monarch ist für Österreich der Friede nach innen, und das feste Zusammenhalten in Treue gegen den Kaiser ist die sicherste Bürgschaft gegen die Gefahren von Außen. Dieses Gefühl, diese Erkenntnis sprachen sich in dem tausendstimmigen Rufe aus: Ein Hoch dem Kaiser, dem Friedensfürsten!“

[Vertrauensmänner-Collegium der Deutschen Steiermark.] Die Konstituierung des am 15. Februar d. J. gewählten Vertrauensmännercomitets, welchem die Herren Dr. Buchmüller, Dr. v. Derschatta, H. Dettel-

löblichen Thun zu erklären, daß die Stadt Gilli, mit herzlicher Freude an dem heutigen Feste Anteil nehme. (Stürmischer Beifall.) In mächtigen Klängen erscholl hierauf das „Deutsche Lied“.

Hierauf sprach Herr Ignaz Pirzl von der „Marburger Liedertafel“, der in geistreicher, wiederholt mit Beifall begleiteten Rede dem deutschen Gesange und der brüderlichen Eintracht deutscher Sänger huldigte. Den erhebenden Ausführungen folgte rauschender Beifall. Herr Haussmann, der sich darauf erhob, sprach dem Vortredner vielfachen Dank aus, und gab das Versprechen ab, daß der junge Verein treu mitwirken wolle, auf das der mächtigen deutschen Eiche nicht ein Zweig geraubt werde. Wir träumen oft unter Kummer und Sorge von einer schönen glücklichen Zukunft; unter dem neuen Banner, dem wir nie untreu werden und in dem Bewußtsein, daß wir nicht allein da stehen, im Ringen um edle Ziele werden wir das deutsche Lied freudig pflegen und hegen bis zum letzten Atemzuge, und damit forschreiten auf der Bahn, die uns die älteren Brüder zeigen.

Herr Camillo Hummer sprach hierauf einen markigen Toast auf die Frauen der deutschen Vaterstadt, die stets bei der Sache sind, wenn es gilt, schwere deutsche, gemeinnützige Bestrebungen zu unterstützen. Redner schließt mit einem Hoch auf die deutschen Frauen Gillis, in

bach, H. Huber, C. R. v. Knaffl, A. Koller, A. Nagy, Dr. Neckermann, Dr. Portugall, Dr. Reicher, Regierungsrath Professor Dr. Rossetti, J. Selbacher angehörten, ergab folgendes Resultat. Es wurden gewählt zum Obmann, Bürgermeister-Stellvertreter Alex. Koller, Stellvertreter Prof. Dr. Rossetti und Bürgermeister Dr. Neckermann in Gilli, Schriftführer Redakteur H. Huber, Zahlmeister C. R. v. Knaffl. Es wurde bestimmt, daß diese fünf Herren das Bureau des Collegiums zu bilden haben, sowie daß die in Graz wohnenden Mitglieder des Bureaus als Vollzugsausschuss zu betrachten sind, welcher zugleich die laufenden Geschäfte zu besorgen hat. Der von dem früheren Vertrauensmänner-Collegium und Landes-Wahlcomitie übergebene Wahlfond wurde in die Verwahrung des neuen Collegiums übernommen.

[Stimmen über die Rosenthaler Vombenaffaire.] In der Eröffnungssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm der Präsident desselben Veranlassung, den Vorfall zur Sprache zu bringen. Er gab der Meinung Ausdruck, daß es sich keinesfalls um einen Attentat gegen die Person des Kaisers handele, da es geradezu unmöglich sei, daß sich ein Mensch finden könnte, der gegen den gütigen, gegen alle Nationen gerechten, das Recht jedes Einzelnen schützenden Monarchen ein Attentat auszuüben fähig wäre. Da der Zwischenfall jedoch trotzdem hätte gefährlich werden können, werde das Abgeordnetenhaus gewiß dem Ausdrucke einerseits tiefster Entrüstung, andererseits des Dankes an die Vorsehung justimmen. Unter großem Beifalle, sprach hierauf Abgeordneter Herr Ugron, in sehr ernstem Tone die Zustimmung seiner Partei zu den Worten des Präsidenten aus. — Wie die „Grazer Tagespost“ meldet, scheint man in Ungarn an tschechischen Fanatismus zu glauben. In Wiener Socialistenkreisen hegt man ähnliche Anschauungen; dort weist man den Gedanken, die That könne socialistischen Motiven entsprungen sein, mit Entrüstung zurück. Die „Ungar. Corr.“ deutet aber an, daß beide vereinigt — Socialismus und tschechischer Fanatismus — sein können, da die Socialdemokratie neuestens stark durchsetzt sei und in den Nordprovinzen die Führung eigentlich in tschechischen Händen liege. In Wien scheint man in dieser Angelegenheit wieder einmal Vertuschungsversuche unternommen zu haben. Das Ministerium des Innern hatte schon am frühen Vormittag ausführliche Depeschen. Trotzdem wurden die Redaktionen vom Polizeipräsidenten ersucht, in den Abendblättern nichts zu berichten; später wurde dieses Ersuchen zurückgenommen, aber nur die „N. Fr. Pr.“ war in der Lage, noch in das Abendblatt einen Bericht

welches die Festteilnehmer begeistert einstimmten. Die Tafel wurde hierauf aufgehoben, da die Sänger für die Festliedertafel Probe halten mußten.

### Lieder Tafel und Festcommers.

Abends fand die Festliedertafel statt, welche nach dem bereits mitgetheilten Programme gehalten wurde. Die beiden Gesangvereine „Liederkranz“ und „Südbahnwerkstätte“ aus Marburg ernteten mit ihren Vorträgen großen Beifall. In den Zwischenpausen concertierte die städt. Musikvereinskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Diefel. Es war schon 9 Uhr geworden, als der Commers begann. Die Stimmung der zahlreich Anwesenden, worunter die Damenwelt stark vertreten war, war eine sehr animierte. Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Dr. Schurz, welcher namens des steirischen Männergesangvereines den „Liederkranz“ beglückwünschte, und erklärte, der Gillier Männergesangverein werde stets treu im Bunde mit Echteren das deutsche Lied pflegen. Redner schloß mit einem herzlichen „Grüß Gott“, das begeistert gesungen wurde. Herr Haussmann warf einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des „Liederkranz“. Derselbe sei hochgeehrt dadurch, daß die Wacht der Fahne eine deutsche Frau den ersten Volksklassen an-

aufzunehmen. Der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, hat für die Erkringung der Bombenattentäter einen Preis von 10.000 fl. ausgesetzt.

[Über die Beziehung zwischen Deutschland und Russland, veröffentlichten die „Hamburger Nachrichten“ einen Artikel, welcher peinliches Aufsehen erregt hat. Das genannte Blatt polemisiert in demselben gegen die in Deutschland zutage getretene Abneigung, bezüglich der Auslegung der russischen Anleihe in Berlin und führt in der Hauptzache aus, daß es von der Richtung, welche die auswärtige Politik Deutschlands eingeschlagen habe, und von den Engagements Deutschlands für Interessen, die nicht in den Rahmen der Kriegsabwehr durch den Dreibund fallen, abhänge, ob Deutschland gegenüber Russland Neutralität beobachten könne, wenn Russland gegen seinen Willen mit dritten Staaten Krieg bekomme; dadurch würde Deutschland die Möglichkeit geboten, mit dem Kaiserreich in Frieden und gegen den französischen Revanchekrieg gesichert zu bleiben. Unter jenen „dritten Staaten“ wird England in dem Artikel mit Namen genannt; von Österreich-Ungarn wird geschwiegen, aber eine Anspielung auf den Orient macht es zweifellos, daß der Artikelschreiber auch Österreich-Ungarn zu jenen „dritten Staaten“ zählt. Eine Anzahl von Blättern erhebt bereits scharfen Protest gegen diese Auffassung der deutschen Dreibundspflichten, aber zunächst wird noch daran festgehalten, daß Fürst Bismarck diesem Artikel des Hamburger Blattes fernstehe.

[Exzess französischer Pilger in Rom.] Beim Grabe Victor Emanuels in Rom provozierten französische Pilger durch ihr an Bandalismus grenzendes Benehmen einen Exzess, welcher dazu führte, daß die Wache einschreiten mußte. Sie schrieben in das dort aufliegende Fremdenbuch „Vive le pape!“ Als sie hierüber zur Rede gestellt wurden, schrien sie: „Brigand de Roi!“ und spuckten auf das Grab. Sie wurden verhaftet, doch legten sich andere Pilger ins Mittel und versuchten sie zu befreien. Es entspann sich zwischen ihnen und den herbeigeeilten Gendarmen ein förmlicher Kampf, welcher den Zorn des Volkes natürlich recht bald zu hellen Flammen entfachte und in dem stürmischen Rufe: „Nieder mit der schwarzen Brut!“ „Nieder mit den Franzosen!“ Ausdruck fand. Das Gerücht von dem Vorfall im Pantheon verpflanzte sich mit Windeseile durch die ganze Stadt. Das Volkrottete sich hausenweise zusammen, begann aus entlegenen Quartieren in die innere Stadt zu strömen, und im Nu waren alle zu den von den Pilgern bewohnten Gathöfen führenden Straßen mit großartigen Menschenmassen erfüllt, welche unter dem brausenden Rufe:

gehörend, sei. Das Banner trage nicht umsonst das städtische Wappen, der deutschen Stadt Gilli. Redner schloß mit einem Hoch auf die Familie Rakusch, welche stets eine Burgveste für die deutsche Sache gewesen. Brausender Jubel erhob sich bei diesen Worten. Redakteur Diefel betonte die hohen Verdienste der Gemeindevertretung von Gilli um das Deutschthum und forderte die Sänger auf, neben der Pflege des deutschen Liedes auch auf politischem Gebiete die nationalen Interessen energisch zu vertreten. Mit einem begeisterten Prost auf den Bürgermeister und die Gemeindevertretung, in welches die Anwesenden einstimmten, schloß Redner. Die Musikkapelle machte einen Tusch. Hierauf erhob sich der kaiserliche Rath, Bürgermeister Herr Dr. Neckermann und sprach: „Wir können uns des heutigen Tages freuen, denn durch denselben ist es klar geworden, daß ein neuer Markstein zur deutschen Sache gelegt worden ist, und wir hoffen, daß diese Bausteine sich noch vermehren werden. Gott sei Dank, haben wir wieder einmal das Recht, uns als Deutsche in Österreich rühren zu dürfen. Gott sei Dank, sage ich, und ich sage es mit Rücksicht auf den Ort, auf dem wir uns befinden, auf den Ort, wo sich der Kaiser, den wir alle lieben, drei Tage befinden hat. Er ist in die „verrufenste Stadt Österreichs“ (Stürmischer Beifall) gekommen und er hat sich hier wohl und glücklich gefühlt, wie dies aus dem Dank,

"Hoch Victor Emanuel! Hoch der Vater des Vaterlandes!" sich anschickten, an den unglückseligen Friedensstörern und Verleghern des Gastechtes summarische Justiz zu üben. Es war ein beängstigender Augenblick, aber glücklicherweise waren Polizei und Gendarmerie rasch zur Hand, und mit Hilfe besonnener Bürger gelang es, die Heißblütigsten zu beruhigen und ein großes Unglück zu verhüten. Den Pilgern aber, welche sich später noch auf der Straße zeigten, erging es schlecht. Ein ungarischer Pilger wurde windelweich geprügelt, bis man ihn als Ungar erkannte und mit freundlichen Zurufen laufen ließ. Der Zorn der Menge lehrte sich aber desto heftiger gegen die Franzosen, und in der ganzen Stadt hörte man den Ruf: "Nieder mit den Franzosen! Nieder mit den Grabschändern und Feiglingen!" Die Gasthäuser, in denen Pilger wohnten, wurden sämtlich von Gendarmerie besetzt. — "Popolo Romano" heißt mit, daß der Führer des Pilgerzuges, Abbé Boulay, dem auf dem Bahnhofe anwesenden Unterstaatssekretär des Innern für die zum Schutz der Pilger ergriffenen Maßnahmen gedankt und den Zwischenfall im Pantheon als ein einfaches Bubenstück bezeichnet habe. Er begreife vollständig die Erregung der Bevölkerung Rom. Mehrere clericale Journale nennen den Zwischenfall ein beklagenswerthes Vorkommen. In verschiedenen italienischen Provinzstädten fanden ähnliche Kundgebungen statt, wie in Rom. In Venedig durch die Straßen ziehende Bevölkerung: "Es lebe der König von Italien! Es lebe das unantastbare Rom!" In Bologna und in Caserta wurden die Häuser beslagt. — Aus Paris wird gemeldet, daß der Ministerrat beschlossen habe, im Hinblick auf die Zwischenfälle in Rom die französischen Prälaten aufzufordern, daß sie sich bis auf weiteres den nach Italien reisenden Pilgerzügen nicht anschließen mögen.

## Tagesneuigkeiten.

[Ministerpräsident Graf Taaffe.] Der Kaiser fuhr Samstag mittags von Schönbrunn nach Wien und begab sich hier in das Palais des Ministeriums des Innern, um dem Grafen Taaffe, welcher bekanntlich erkrankt ist, einen Besuch abzustatten. Der Kaiser verweilte beim Minister-Präsidenten längere Zeit.

[Casino-Verein Gilli.] Das Herbstprogramm lautet: 7. November: Kränzchen. 5. December: Familienabend mit Tanz. 31. December: Sylvesterfeier. Jeden Donnerstag Four fix, wechselweise mit Tanz und Kapselfischen. Beginn 15. October mit Tanz. Beginn der Unterhaltungen 8 Uhr

den er ausgesprochen, deutlich herausklingt. Wir haben es gesehen, daß wir Deutsche in Österreich noch etwas zählen, und daß unser Kaiser und Herr uns herzlich liebt und unser Streben durch seine Hiebarkt adelte. Und dazu, daß Gilli eine Stätte deutscher Cultur geblieben ist, dazu hat das deutsche Lied wesentlich beigetragen." (Stürmischer Beifall.) Redner schloß mit der Bemerkung, daß er den "Liederkrantz" als einen Bruderverein des Gillier Männergesang-Vereines "begruße" da der neue Verein in den tiefen und breiteren Schichten des Volkes Wurzel gesetzt hat. Unter tosenden Beifallsrufern stieß der Bürgermeister auf den deutschen Sang an, worauf mit voller Begeisterung, das "Deutsche Lied" gesungen wurde.

Es folgten noch eine Reihe von Toasten, die bis in die späte Nacht mit einander wechselten. Unter großem Jubel, wurden die eingelangten Telegramme verlesen. Das erste lautete: "Besten Dank für die freundliche Einladung und aufrichtigen Wünsche zum Gedenken des Vereines. So lange das deutsche Lied, in der Südmärk klingt, flattert hoch die neu geweihte Fahne. — For e g e r.

Das zweite lautete: "Verhindert, Eurem schönen Feste beizuhören, rufen wir Euch ein treu-deutsches „Grüß Gott“ zu. Windischgrazier Liedertafel."

Erst in der Morgenstunde trennte sich die Gesellschaft in bester Stimmung. — id.

abends. — Generalversammlung am 19. December 1891, 8 Uhr abends.

[Beamtenverein.] Der Local-Ausschuss des allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Gilli macht die B. T. Mitglieder des Vereines wiederholtdarauf aufmerksam, daß die Zahlungen an Herrn Professor Kurz, Gilli, Ringstraße 7, 2. Stock zu entrichten sind.

[Thätigkeit der städt. Sicherheitswache in Gilli.] Im Monate September wurden 34 männliche und 13 weibliche, zusammen 47 Individuen arretiert und dem Stadtamte überstellt. Hieron wurden 24 wegen verschiedener Verbrechen, Vergehen und Übertretungen dem Gerichte überliefert, und 14 vom Stadtamte im eigenen Wirkungskreise der Strafamtsabteilung unterzogen; 9 Personen wurden im Schubwege in die Heimatsgemeinde befördert und 6 entlassen bzw. zur Arbeit gestellt; 1 Frauensperson wurde in das Spital gebracht.

[Eine Spezialität für Raucher.] kann unbedingt die von Herrn Eduard Wessely in Graz erfundene Nobelpfeife in Cigarrerform, genannt werden. Dieselbe hat eine elegante, unauffällige Form und können in ihr alle Tabaksorten, groß- oder feingeschnittene, geraucht werden; ferner ist sie bequem in der Tasche zu tragen; ist sie unzerbrechlich und von geringem Gewicht und verursacht beim Rauchen kein Brennen auf der Zunge, wie dies sonst bei den meisten kurzen Pfeifen der Fall ist, sondern raucht kühl, angenehm und trocken bis zum letzten Stäubchen Tabak; sie ist leicht und gründlich zu reinigen, wird vom Tabakstaube nicht durchtränkt, wie die Holzpfeifenrohre und verbreitet daher keinen übeln Geruch und bietet vollen Ertrag für die minderen und doch theueren Cigarrerarten, — ist also auch in ökonomischer Hinsicht von Bedeutung. — In Gilli befindet sich das Verkaufsbüro in der Galanteriewaren-Handlung des Herrn König.

[Noch mal eine Körnerfeier.] Am 3. d. feierte der deutsche Turnverein in Laibach in der Casino-Restaurierung, daß Gedächtnis an Karl Theodor Körner. Ueber den Verlauf, schreibt man: Die Körner-Feier, bei welcher das

vollständige, vorzüglich geschulte Streichorchester der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regimentes mitwirkte, war nach jeder Richtung eine des Andenkens des Sängers von "Leyer und Schwert" würdig. Die Sängerrunde des Turnvereines, geleitet von Herrn Victor Rantb., trug Körner'sche Lieder vor, und Herr Roegger gab in wirkungsvoller Weise einige Dichtungen wieder, während die Festrede des Dozenten an der deutschen Universität in Prag, Herrn Dr. Adolf Hauffen, den Glanzpunkt des Abends bildete. In formvollendeter, den Stoff nach allen Seiten hin beherrschender Rede entrollte Dr. Hauffen ein Bild jener gewaltigen Zeit, welche eine so große Reihe bedeutender Männer hervorbrachte. Mit der Zeitgeschichte verknüpfte er das Lebensbild des Dichters, der den Tod für's Vaterland gestorben ist. Die mit edler Begeisterung vorgebrachte Rede klang in den Sälen aus, daß gegenüber dem vaterlandslosen Materialismus, den uns Überweise als Ziel menschlicher Erkenntnis anpreisen, Körner die Fahne des deutschen Gottvertrauenden selbstlosen Idealismus in einer Größe und Reinheit entrollt habe, vor der jeder Spott beschämmt verstummen müsse. Körner's Dichten und Körner's Tod lehren uns von Neuem, daß nicht das bischen Leben, das uns geschenkt, der Güter Höchstes sei, sondern des deutschen Namens Ruhm und Größe, des Vaterlandes Heil und Ehre. — Minutenlanger Beifall lohnte den Redner. In gleicher Weise wurden die Vorträge Körner'scher Lieder und patriotische Musikstücke, insbesondere "Mein Österreich", ausgezeichnet.

[Abschiedsfeier.] Man berichtet aus Judenburg, daß dagegen aus Anlaß der Verabschiedung des bisher dort stationierten Bezirkskommissärs Herrn Friedrich Pilzl, zur neuerrichteten Bezirkshauptmannschaft in Voitsberg, diesem ausgezeichneten Beamten ein herzlicher Abschied in Herrn Bartsch als Gasthauslocalitäten bereitet wurde, bei welchem auch Gäste aus den umliegenden Ortschaften, Knittelfeld, Obdach, Frohnsdorf, teilnahmen.

[Auszeichnungen.] Aus Anlaß der Kaiserreise nach Böhmen, verlieh der Kaiser dem Bürgermeister von Prag Dr. Scholz, das Comthurkreuz des Franz Josephs-Ordens und dem Bürgermeister von Reichenberg Dr. Schüller den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

[Localbahn nach Pöllau.] Das jüngste Localbahn-Project ist jenes einer Eisenbahn von der Station Sebersdorf der Fürstensfeld-Hartberger Bahn nach dem uralten Markt Pöllau. Technisch wird die Bahn, welche in ihrer ganzen Ausdehnung dem Laufe der Pöllauer Safen in der Thalhöhle folgen kann, keinerlei Schwierigkeiten finden, und die Baukosten für die etwas über 20 Kilometer lange Strecke dürften sich kaum höher als auf 400.000 fl. stellen. Bezuglich der Finanzierung dieser Bahn, sind Markt und Bezirk noch nicht endgültig schlüssig geworden.

[Unglücksfälle oder Verbrechen.] Graf Emerich Esterhazy, ist am 2. October in der Nähe von Oroszvar bei Preßburg

ausgesetzt. Aber auch wenn es gegolten hat, die Geselligkeit zu fördern oder zu wohltätigen Zwecken mitzuwirken, war der Verein stets bestrebt, sein Schärflein beizutragen, was nur durch einmütiges Zusammenhalten der Mitglieder möglich wurde. Was die Unterstützung von Seite der Stadtbevölkerung anbelangt, so konnte der Verein bei seinen Aufführungen immer auf freundliche Anerkennung rechnen. Wenn auch die Liedertafel zu Gunsten des Dombauvereines mehr Förderung von Seite der Stadtbewohner verdient hätte, so soll dies den Verein nicht abhalten, auch in Zukunft ideale Zwecke zu unterstützen. Der Redner dankte allen Sangesgenossen und namentlich den Mitgliedern der Vereinsleitung für ihre Thätigkeit. Insbesondere dankte er dem Zahlmeister, Herrn Gaßner, für die uneigennützige, opferwillige Thätigkeit, mit welcher er für die Vermehrung der Vereinscasse thätig war. Er forderte alle Sangesbrüder auf, mit Lust und Liebe den freiwillig übernommenen Pflichten für den Verein nachzukommen, die Ziele des Vereines nicht aus dem Auge zu lassen und getreu dem Vereinswahlspruch: "Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit" die Thätigkeit im 46. Vereinsjahre zu beginnen. Redner hofft, daß der gute Geist auch fürderhin im Vereine walten werde. Dem abtretenden Ausschusse wurde der Dank für seine ersprießliche Thätigkeit durch Erheben von den Sigen ausgedrückt. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Professor Lewitschigg, Vorstand; Hans Gruber, Vorstand-Stellvertreter (neu); Gustav Wagner, erster Sangwart; Franz Nuhri d. J., zweiter Sangwart; Stefan Konischian und Franz Jauk, Schriftführer (Letzterer neu); Hans Gaßner, Zahlmeister; Hans Sarria, Notenwart und Ferdinand Kohler, Wirthschafter. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Urban Wessják und A. Wiesinger und zum Fahnenjunker wurde Hugo Böckmar gewählt.

[In Todesgefahr.] Aus Graz wird folgender Vorfall gemeldet. Vor ein paar Tagen wollte nach vollendeter Arbeit bei der Weinzötlbrücke der Wehrmeister und der Zimmermann Binder in einem Kahn von der Mitte der Mur gegen das linke Ufer fahren, der Kahn kippte plötzlich um und Beide fielen in den Fluss. Während es dem Wehrmeister gelang, sich sofort zu retten, wurde Binder von den Flutwellen eine ziemliche Strecke weit abwärts getrieben, und er konnte erst, als er schon dem Untersinken nahe war, vom Taglöhner Anton Kindl, der sich auf einer unterhalb der Unfallsstelle in der Mur befindlichen Sandbank aufhielt, durch Zureichen einer Stange gerettet werden.

[Abschiedsfeier.] Man berichtet aus Judenburg, daß dagegen aus Anlaß der Verabschiedung des bisher dort stationierten Bezirkskommissärs Herrn Friedrich Pilzl, zur neuerrichteten Bezirkshauptmannschaft in Voitsberg, diesem ausgezeichneten Beamten ein herzlicher Abschied in Herrn Bartsch als Gasthauslocalitäten bereitet wurde, bei welchem auch Gäste aus den umliegenden Ortschaften, Knittelfeld, Obdach, Frohnsdorf, teilnahmen.

[Auszeichnungen.] Aus Anlaß der Kaiserreise nach Böhmen, verlieh der Kaiser dem Bürgermeister von Prag Dr. Scholz, das Comthurkreuz des Franz Josephs-Ordens und dem Bürgermeister von Reichenberg Dr. Schüller den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

[Localbahn nach Pöllau.] Das jüngste Localbahn-Project ist jenes einer Eisenbahn von der Station Sebersdorf der Fürstensfeld-Hartberger Bahn nach dem uralten Markt Pöllau. Technisch wird die Bahn, welche in ihrer ganzen Ausdehnung dem Laufe der Pöllauer Safen in der Thalhöhle folgen kann, keinerlei Schwierigkeiten finden, und die Baukosten für die etwas über 20 Kilometer lange Strecke dürften sich kaum höher als auf 400.000 fl. stellen. Bezuglich der Finanzierung dieser Bahn, sind Markt und Bezirk noch nicht endgültig schlüssig geworden.

[Unglücksfälle oder Verbrechen.] Graf Emerich Esterhazy, ist am 2. October in der Nähe von Oroszvar bei Preßburg

der Donau ertrunken. Der Wagen in welchem er fuhr, ist sammt den Pferden und dem Kutscher von einem 5 Meter hohen Uferdamm in die Donau gestürzt. Ueber diesen Vorfall wird aus Preßburg der "N. Jr. Pr." telegraphisch gemeldet: Der 83jährige Graf Emerich Esterhazy sen., dessen ständiger Sitz seine Herrschaft in Magyar-Szent-László ist, wollte gestern, am 2. October, von Wieselburg nach Preßburg fahren. Er mietete zu diesem Zwecke von einem ortigen Fiaker Namens Kräzler Wagen und Pferde und fuhr um 5,6 Uhr abends von Wieselburg ab. Als Kutscher diente ein siebzehn Jahre alter Bauernbursche. Vor 10 Uhr traf er in Droszvar ein, ließ bei dem Koch'schen Gasthause halten und nahm ein Nachtmahl zu sich. Es mag 11 Uhr gewesen sein, als der Graf dem Kutscher befahl, weiterzufahren, um noch vor Mitternacht in Preßburg einzutreffen, wo ihn in seinem aus dem Hauptplatz befindlichen Palais von seiner Ankunft unterrichtete Dienerschaft erwartete. Kurz nach 11 Uhr — der Wagen war auf der Landstraße unweit des Ritterhofs an einem seitwärts abzweigenden Feldwege angelangt — sprang plötzlich, wie der Kutscher erzählt, Graf Esterhazy im Wagen, wie aus dem Schlaf erwachend, auf, und rief dem Kutscher zu, diesen Feldweg einzuschlagen. Der Kutscher widersprach und sagte: "Herr Graf, Ihr Weg führt zur Donau." Da jedoch der Graf nochmals in befehlendem Tone die Weisung enthielt, diesen Weg zu fahren, so lenkte der Kutscher ein, und nach wenigen Minuten war die Katastrophe geschehen. Plötzlich seien die Pferde an einer Böschung angelangt, der Kutscher wante sie nicht mehr zurückhalten, das weiche Erdreich des Ufers ließ nach, und Pferde und Wagen stürzten über das fünf Meter hohe Ufer in die Donau hinab. So stellte der Kutscher den Vorgang des Unglücks dar und fügte bei, daß er sich nur wie durch ein Wunder retten konnte; er wisse selbst nicht, wie er aus dem Wasser gekommen. Der Wagen verschwand in den Wellen. Der Kutscher rannte nach Droszvar und verständigte den Gastwirt Koch von der Unglücksfalle. Obgleich man nachts noch Nachforschungen anstelle, gelang es erst heute, den 3. October, um 9 Uhr früh die Leiche des Grafen aus den Wellen zu fischen. Die Leiche wurde einstweilen nach Croatisch-Jarndorf gebracht, wo sie im Hause der Frau Regina Böhma untergebracht ist, bis die telegraphisch verständigte Familie Weisungen erhalten wird. — Ganz anders wird aber der Vorfall in einem zweiten Berichte aus Preßburg dargestellt. In diesem heißt es: Der Kutscher, der an dem Wagen festgebunden war, wurde sonderbarerweise am Ufer aufgefunden. Der Koffer enthielt blos Wäsche, Kleider, Zeitungen, Visitenkarten und in einer Rocktasche einen Betrag von 167 fl. Da Graf Esterhazy im Anfang jeden Monats nach Preßburg zu kommen pflegte, um dort Zahlungen zu leisten, und zu diesem Behufe regelmäßig 5000 bis 6000 fl. mitführte, diesmal sogar seinen Inspector davon verständigte, daß er die Zahlungen stets in Preßburg leisten werde, so wird hier der Verdacht laut, daß es sich um keinen Unfall, sondern um ein Raubattentat handelt. Man glaubt, daß der Graf beraubt und das Fuhrwerk in die Donau getrieben worden ist. Der Kutscher wurde verhaftet. Graf Esterhazy, welcher sehr sparsam und zurückgezogen lebte, hinterläßt ein großes Vermögen.

### Gerichtssaal.

#### eine Balsgerei mit tödlichem Ausgang.

Gilli, 1. October.

Der 26jährige Schuhmacher Math. Schreiner in Altenendorf, war vor dem hiesigen Schwurgerichte, unter Vorsitz des VGR. Rattel, heute wegen Verübung des Totschlages angeklagt. Der vom St. Dr. Gallé erhobenen Anklage entnehmen wir folgendes:

Um Abende des 2. August 1891 versammelten sich im Gasthause des Vincenz Maier in Wudisbach mehrere Burschen, darunter auch Marcus Kosi und der 26 Jahre alte Schuster Math. Schreiner aus Altenendorf und tranken Schnaps.

Auf dem Heimwege nach Mitternacht, also am 3. August, fiel ein Bursche in seiner Trunkenheit in den Straßengraben und während Schreiner und ein Dritter bemüht waren, denselben herauszuheben, näherte sich ihnen Marcus Kosi von rückwärts und bedrohte sie.

Schreiner stellte darob den Kosi mit scharfen Worten zur Rebe und während dieser in die Tasche griff, — es hatte den Anschein, daß er nach seinem Messer suchte — sprang Schreiner zum nächsten Holzhaufen, bewaffnete sich mit einem Prügel und ging so bewehrt auf Kosi los.

Indessen blieb es für jetzt bei der drohenden Haltung, einer der Burschen trat in die Mitte und trennte die Beiden.

Vor dem Hause des Grundbesitzers Ferenc an der Altneuborferstraße gerieten sie wieder aneinander.

Schreiner machte dem Kosi wegen seines früheren rohen Benehmens Vorwürfe, gab ihm mit der Hand einen Stoß, daß er zu Boden fiel und dann mit dem Prügel einen Schlag, was nicht nur die Zeugen bestätigten, sondern auch von dem Thäter selbst zugestanden wurde; er will seinen Gegner aber nicht auf den Kopf, sondern nur auf die Füße getroffen haben.

In den Morgenstunden des 3. August fanden die Haushalte im Ferenc'schen Hofraume den Marcus Kosi, den Kopf an die Mauer gelehnt, im bewußten Zustande am Boden liegen.

Er starb noch am nämlichen Abende, ohne über das Vorgefallene Aufklärung gegeben zu haben.

Schreiner verantwortete sich nun weiter dahin, daß er Kosi von der Stelle, wo derselbe liegen blieb, in den Ferenc'schen Hof führte und ihn dort beim Brunnen mit Wasser labte.

Hier fiel, so behauptete er weiter, Kosi auf den eichenen Brunnenkranz und da mag er sich wohl die Verlezung zugezogen haben. Auch der Zeuge Thomas Bohanec, welcher den Zusammenstoß aus unmittelbarer Nähe beobachtet hatte, bestätigte, daß der Beschuldigte den Kosi mit dem Holzknüttel auf die Füße, höchstens auf den Bauch getroffen, allein diese Wahrnehmung war durch die herrschende Finsterniß behindert.

Über Wahrspruch der Geschworenen, welche die Überzeugung nicht hatten gewinnen können, daß hier das Verbrechen des Totschlages vorliege, wurde Mathias Schreiner nur wegen der Übertretung gegen die Sicherheit des Lebens § 431 StG. zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

### Eine Kindesmörderin.

Gilli, 1. October.

Vor dem Schwurgerichte erhob der Staatsanwalt Dr. Gallé gegen die 23jährige Magd Johanna Kofar aus Kapellen, welche am 17. August d. J. in Branja ihr neugeborenes Kind, hinter dem, nächst dem Hause befindlichen Gartenzaune mit einem Holzprügel derart auf den Kopf schlug, daß das arme Würmchen jämmerlich schrie und bald darauf verschwieg, die Anklage wegen Verbrechens des Kindesmordes. Die Schwester der Angestellten, Franziska Vorrec und deren Dienstgeberin, welche auf das Geschrei des Kindes herbeigeeilt waren, wurden hierdurch unfreiwillige Zeugen des Verbrechens, welches die Angeklagte übrigens auch eingestand. Die Geschworenen sprachen die sich sehr gleichgültig zeigende Johanna Kofar schuldig, und der Gerichtshof (Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher) verurtheilte dieselbe zu sechs Jahren schweren Kerker.

### Vermischtes.

[Ein entsetzliches Drama] — so schreibt man unterm 28. September aus Marseille — entrollte sich gegen 11 Uhr unter folgenden Umständen: Ein Hafenarbeiter Namens Kolonna, welcher wegen Todesdrohungen gegen einen Schiffscapitän der transatlantischen Gesellschaft verhaftet und nach dem Polizeiposten geführt wurde, zog dort ein Messer aus der Tasche und stach damit auf den Stadtgeranten los, dann suchte er zu entkommen; der Polizei-secretär eilte ihm nach und wurde aber ebenfalls ins Herz gestochen, daß er sofort starb. Einem anderen Stadtgeranten zerschnitt Kolonna die Schlagader des linken Armes. Nach einem Handgemenge, in dem ihm der Schädel mit

Säbelhieben fast eingeschlagen wurde, konnte man endlich des rasenden Italieners Herr werden. („Münch. N. Nachr.“)

[In allen Säcken gerecht.] Ein Journalist zu Newcastle hat gewettet, daß er im Laufe einer Viertelstunde eine Strecke in folgender Weise zurücklegen würde: Eine Viertelmeile auf dem Bicycle, eine Viertelmeile im Ruderboot, 400 Yards zu Fuß, 400 Yards schwimmend und 400 Yards zu Pferd. Die Wette wurde in Gegenwart einer großen Menschenmenge zum Austrage gebracht und von dem Journalisten gewonnen.

[Eine alte, wunderliche Dame], welche der Volksmund wegen ihrer Sucht, die Engländerinnen nachzuäffen, „Madame Misy“ getauft hatte, ist in Toulouse dieser Tage gestorben. Sie vermachtete ihr ganzes Vermögen, 7 bis 8 Millionen, demjenigen Unternehmer oder Forschungsreisenden, der eine Garawane von mindestens 500 Mann weiter, als bisher Europäer gebrungen sind, in die afrikanischen Einöden führen werde. Nur dann kann aber der Betreffende seine Ansprüche auf die Millionen geltend machen, wenn er allerwenigstens die Hälfte seiner Mannschaft mit heiler Haut und gesund nach Frankreich zurückbringt.

[Babnhofer-Restoration & Coefest.] „Sie, Kellner, Sie könnten den Reisenden Zeit und Ihnen das Tellerpuken ersparen, wenn Sie das Beefsteak mit Kartoffeln gleich auf einem Löffel brächten, damit man es schnell hinunterschlucken kann.“

[O, diese Männer!] Eine junge Frau telegraphierte von Berlin an ihren in Pest weilenden Gatten: „Lieber Heinrich, wir sind alle wohl, schreibe bald und bleibe treu Deiner Mina.“ Am andern Morgen erhielt die Absenderin folgende Antwort: „Dein Telegramm leider verspätet erhalten. Heinrich.“

### Untersteirische Bäder.

[Curiste der Landes-Curanstalt Neuhäus bei Gilli.] Ausgegeben am 30. September. August Baron Normann, f. u. f. Oberst, aus Marburg; Othmar Ritter von Jelissig, f. u. f. Oberstleutnant i. R., mit Gemalin, aus Graz; J. Weiß, Kaufmanns-Gattin mit Kind, aus Ugram; Dr. Sandor Ritter von Dorn, Schriftsteller aus Wien; Therese Hüttig, Private, mit Tochter, aus Gilli; Josef Gründl, Kaufmann aus Brünn; Anna Tannenbaum Private, mit Tochter Frau Amalie Haber, mit Stubenmädchen a. Wien; Lina Bloch, Private aus Frauenstein bei St. Veit, Kärnten; Susanna Havel, Feldmarschall-Lieutenantswitwe, aus Marburg; Marie Preitenhaller, Grundbesitzers-Tochter, aus Stidol; Ferdinand Förster, Fabriks-Director, mit Sohn aus Budapest; Anna Bosnjak, Private, aus Graz; Oscar Schiebler Edler von Frauenheim, f. f. Statthalterei-Kath., mit Gemalin, aus Gilli; Maria Repko, Private, mit Fr. Schwestern, aus Graz; Theodor Karl Geiger, Advocatus-Beamter, aus Graz; Manfred Schüller, Privatier, mit Sohn aus Wien; Alexander Seidl, Kaufmann aus Wien; Ludwig Freisinger, f. f. Oberleutnant, mit Gemalin, aus Marburg; Marie Schlauf, Expeditors-Gattin, mit Sohn, aus Graz; Dr. Friedrich Hoffmann, Conceptis-Adjunct aus Graz; Anton Dvorsak, Beamter, aus Laibach; Josef Kapus, Privatier, aus Budapest; Marie Raaber, Grundbesitzerin, aus Ilz; Rudolf von Musil, f. u. f. Oberst, aus Budapest; Marie Jelenisch, Grundbesitzerin, mit Tochter, aus Natschach; Gustav von Sembach, f. u. f. Corvetten-Capitän, a. Triest; Lorenz Goll, f. f. Burg-Portier, a. Graz; Susanna Müller, Private, aus Marburg; Therese Beiter von Doggenfels, Generals-Waise, aus Gilli; Martin Schindler, Privatier, mit Sohn aus Graz; Bartholomäus Böck, Pfarrer, mit Vater, aus St. Martin im Rosenthal; Karl Schwarzer, Turnlehrer, mit Diennerin, aus Graz; Ursula Nibik, Grundbesitzerin, aus Krain; Helene Lach, Private, aus Wien; Peter Kramberger, Kaufmann, aus Wien; Elobig Thalhammer, Lehrer, aus Bödernberg; Alois Bergmann, Grundbesitzerin, mit Tochter, aus Feistritz; Marie Goritsch, Grundbesitzerin, aus Krainburg; Anna Lanell, Private, aus Wien.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Qualitäten) — verhindert rober- und südwestl. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Schanberg (R. u. S. Hofstiel.) Bür. Muster umgehend Briefkosten 10 kr. Porto.

### Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hier besonders geeignet:

**MATTONI's  
GIESSHÜBLER  
SAUERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Sorphelin, Rhachitis, Drüsenschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Lufttröhre und Keuchhusten. (Hofrat von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)



128  
Fahrkarten und Frachtscheine  
nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der  
Red Star Linie von Antwerpen direkt nach  
New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten  
an die

Red Star Linie  
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

**Dienstmann-Institut**  
**Speditions-, Commissions- u. Möbeltransport-Geschäft**  
**Bechtold & Regula, Cilli**  
Rathhausgasse 3

empfiehlt sich bestens zu Uebersiedlungen in Loco und per Bahn in k. k. priv. Patent-Möbelwagen ohne Umladung mit Ersparnis der Emballage.

**Ab- und Zufuhr**  
von Frachten, Gepäck etc. von und zur Bahn. — Uebernahme von Emballierungen, Transporten von Clavieren, feuerfesten Cassen etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Preisanfragen für Uebersiedlungen werden bereitwillig beantwortet.

**SCHUTZ-MARKE.**

*S. Kneipp.*

**Ach Kneipp-Malzkaffee pur**  
mit  
**Ölz-Kaffee**

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, vierseitigen Paqueten mit nebenstehendem

**2 Schuhmarken;**  
Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

**Gebrüder Ölz, Bregenz**  
vom Hochw. Herrn Pfarrer S. Kneipp für Österreich-Ungarn allein priv. Malzkaffefabrik.

zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

601-20



Soeben erschien im Verlage der Buchdruckerei und Papierhandlung Johann Nakusch in Cilli:

### Erster Untersteirischer

# Schreibkalender

für Stadt und Land

3. vollständig verbesserter Jahrgang 1892 3. vollständig verbesserter Jahrgang.

Preis gebunden 40 kr.

### Inhalts-Verzeichnis:

Porträt Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., Kalendarium, Genealogie des a. h. Herrscherhauses, Genealogische Uebersicht der Regenten Europas, Oesterreichisch-ungarische Zahlen-Lotterie, Erzählungen (mit Illustrationen): "Im Gasthause an der Straße," "Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge," "Aus dem ungarischen Volksleben," "Die ehele. Mark," "Sonnenwende," "Bilder und Volksgebräuche in Tirol," "Knopfweh," "Eine Liebesgabe," Humoristisches, Landwirtschaftliches, Jahres-Rüschau, Plan von Großwien, Cilli Theaterplan, Plan der bereits bestehenden und im Bilde begriffenen, sowie projektierten neuen Bahnen Steiermarks, Post-Bestimmungen und Tarife, Post-Sparcassen, Bestimmungen für Telegramme, Sämtliche Ziehungen der Lose im Jahre 1892, Interessen-Berechnungstabelle, Metrische Maße und Gewichte, Verzeichnis der im Jahre 1891 bis Ende Juni in einzelnen Städten gehobenen Zahlen, Lohnungs-Tabelle, Verzeichnis der gebräuchlichen Laufnamen sammt Datum der Namens-tage, Vollständiges Verzeichnis der Jahr- und Viehmärkte in Steiermark, "Führer von Cilli" (Adressbuch), Inserate.

# Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rohitsch wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben des am 31. August 1891 im Curorte Sauerbrunn verstorbenen Restaurateurs, Leonhard Pirstinger, die freie gerichtliche Versteigerung der in den Verlass des Leonhard Pirstinger gehörigen, gerichtlich auf 1925 fl. 08 kr. lese Eintausend Neuhundert zwanzigfünf Gulden 8 kr. bewerteten Fahrnisse als: diverse Schmuckgegenstände, Gasthaus- und Zimmereinrichtungsstücke, Bett- und Tischwäsche, diverse Weine, theils in Gebinden, theils in Bouteillen, diverse Küchengeräthe, diverse Viehstücke, Geschirr, Gläser etc. bewilligt, und hiezu die Feilbietungssatzung auf den

13. October 1891

nöthigenfalls auf die darauffolgenden Tage jedesmal von 8 bis 12 Uhr vor-, und von 1 bis 6 Uhr nachmittags in Sauerbrunn, Hotel „zur Sonne“, mit dem Beisatte angeordnet worden, dass die Verlassgegenstände hiebei nur um oder über den Schätzungswert, und gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Rohitsch,  
am 20. September 1891.  
Der k. k. Bezirksrichter:  
**Meixner.**

Glasgraveur  
**Josef Zimmermann**  
CILLI, Herrengasse Nr. 30

empfiehlt sich für alle **Glasgraveur-Arbeiten** wie Buchstaben, Monogramme, Kronen, Wappen, Dessins etc. in schönster Ausführung und zu den billigsten Preisen. 842-3

**Vademecum für den Landwirt**  
von Hugo Hirschmann  
9. Auflage. Preis fl. 7.50.  
Zu haben in der  
Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch  
in Cilli.

Im neuen Stallnerischen Hause sind  
**drei Magazine** verpachtet; event. eine Stallung für 2 bis 4 Pferde und Wagenremise. 786-8

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème.  
**KALODONT**  
Sanitätsbehördlich geprüft.  
Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrisch.  
Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmäuse.  
NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit grossem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.  
Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr. in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevá, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 807-8



## Gründlichen Unterricht

im **Schnittzeichnen, Zuschnieden und Kleidermachen** nach bewährter leicht fasslicher Methode, zu coulanten Bedingungen ertheilt

**Marie Bechtold**

Damenkleidermacherin

Cilli, Herrengasse 32.



Buchdruckerei

**J. Rakusch, Cilli**

empfiehlt:

Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.60  
Meldezettel pr. Buch 100 „ — .40  
Fremdenbücher je nach  
Stärke von 1 fl. aufwärts.  
Schankbücher in Leinwand gebunden pr. Stk. 1.50  
sowie alle anderen Drucksorten  
für Hôteliere, Gastwirte etc.  
prompt und billig.

**„The Mutual“**  
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1842.

Die älteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
in Amerika.

Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1891: Gulden 367.8 Millionen.

Dieselben sind um mehr als 70 Millionen Gulden grösser wie bei irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Sämtliche österr.-ungar. Lebens-Versicherungs-Gesellschaften hatten 1. Jänner 1890  
Versich.-Stand: Prämien-Zinsen: Netto-Zuwachs: Garantiefond:  
644.152,637 31.679,541 32.406,272 134.500.000 ö. W.  
„Mutual“ fl. 1.209.717.983 66.516,905 179.175,403 291.557.838 in Gold.

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt demnach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.

Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Als besondere Garantien für die **österreichischen Versicherten** ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Österreich:  
**WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.**



neu ergänzt

bei

**J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung**  
Cilli, Hauptplatz Nr. 5.



Einige Niederlage

für  
Steiermark, Kärnten und Krain  
in

96—  
Graz,  
I. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscourante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING  
Company, New-York.

General-Agentur

**G. NEIDLINGER,**  
Graz,  
I. Sporgasse Nr. 16.

# Kundmachung.

Für den 2. Jänner 1892 beginnenden halbjährigen Curs an der **Landes-Hufschmiedschule in Graz**, kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landestipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hierzu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volkschulbildung und eine mindestens 2jährige Verwendung als Hufschmied.

Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Verses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrkurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirk, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuss zu rückenden, mit dem Versprechen, dem Tauf- und Heimatschein, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber, sind bis längstens

**15. November 1891** an den Landes-Ausschuss einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedehilfe, einer guten Volkschulbildung unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 29. September 1891.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

## Ein Lehrjung

aus gutem Hause, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei Aug. Lekitsch, Manufacturwarenhandlung in Cilli. 849-1

## Gemüse-Gärtner

wird unter günstigen Bedingungen auf dem Gute Oberlanhof bei Cilli aufgenommen. Anträge und Anfragen an die Gutsverwaltung daselbst. 848-3

Beim k. k. Bezirksgerichte in Franz wird ein

## Diurnist

der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit täglich 90 Kreuzer sofort aufgenommen. 852-3

Einige flinke Schneiderinnen

finden sofort Beschäftigung bei Frau Jaschke, Damenschneiderin, Herrngasse.

## Heirats-Antrag.

Ein alleinstehender, gesunder, in Jahren vorgerückter Mann, Besitzer eines modern gebauten Hauses samt schönen Garten, wünscht mit einer Dame (auch vom Lande) mit einer Barschaft von 2 bis 3000 fl. oder ein anderes Einkommen behufs Ehe, in Correspondenz zu treten. Ernstgemeinte Anträge erbeten bis 15. d. unter der Chiffre „R. S. 107“ an die Exped. d. Bl. Anonyme Briefe werden nicht beantwortet. 854-1

## PANORAMA

an der Kapuzinerbücke  
täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr  
abends bei Beleuchtung zu sehen.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Der Besitzer.**

## Ein möbliertes Zimmer

gassenseitig, I. Stock, Hauptplatz Nr. 9, ist sogleich zu vermieten.

## 2 Goldreife mit Harlekin und 1 Brosche mit zwei Stiefmütterchen

wurden auf dem Wege vom Hauptplatz bis zum Theaterplatz verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen gute Belohnung in der Admin. d. Bl. abgeben. 855-1

## Wichtig für Raucher

ist die neu erfundene Tabakpfeife für alle Sorten Tabak. 856-1

Die Pfeife sieht einer Cigarre, die in einem Spitzsteckt, vollkommen ähnlich, ist leicht zu reinigen und verursacht

### kein Brennen auf der Zunge.

Alleiniger Verkauf bei F. KÖNIG, Galanterie-waren-Lager in Cilli.

## Ein neuer Tischsparherd

ist billig zu verkaufen bei J. Tschantsch, Spengler, Bahnhofgasse.

## Verschiedenes Baumaterial

ist billig zu verkaufen.

**Anzufragen: Bauanzlei Bullmann,**  
Giselastrasse 13. 856-1

Gegen Husten und Katarrh, insbesondere bei Kindern; gegen Hals-, Magen- und Blasenleiden sowie als hochfeines Tafelwasser ist bestens empfohlen die

851-10

## Kärntner Römerquelle

Schutzmarke „Edelweiss“.

In CILLI bei E. Fanninger und J. Matiē.

## Oeffentlicher Dank.

Nachdem ich durch ein Monat bei der k. k. priv. **Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“** gegen Unfall versichert war, hatte ich das zum Theil **selbstverschuldete Unglück**, beim Pöllerschießen in Lehndorf schwer beschädigt zu werden.

Obzwar ich bei diesem Unfalle **keinen** Anspruch an die Gesellschaft zu stellen berechtigt war, war die selbe doch so gütig und hat diesen Unfall zu meiner **vollsten Zufriedenheit** entschädigt, so daß ich mich bewogen fühle, diese wirklich humane Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“, sowie deren **General-Repräsentanz** in **Graz, Albrechtsgasse 3**, meinen Dank auszusprechen und selbe zum Abschluß von Versicherungen zu empfehlen.

Marburg, am 23. September 1891.

**Josef Jarz,**  
gehr. Hufschmied in Lehndorf bei Marburg.

**Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherungs-Branche**  
als Vertreter des k. k. priv. „Oesterreichischen Phönix“ für Cilli und Umgebung  
empfehlen sich

**Franz Schwarz.**

## Danksagung.

Ich war bei der k. k. priv. **Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“** in Wien kaum ein Monat gegen Unfall versichert, als ich das Unglück hatte, schwer beschädigt zu werden.

Die Gesellschaft hat in **fürzester Frist** und zu meiner **vollsten Zufriedenheit** die Liquidierung dieses Schadens vorgenommen, so daß ich diese Gesellschaft, sowie deren **General-Repräsentanz** in **Graz, Albrechtsgasse 3**, allen meinen Herren Collegen, sowie Federmann **bestens** empfehlen kann.

Hl. Dreifaltigkeit, den 21. Sept. 1891.

**Felix Ryzinsky,**  
pr. Arzt.

**Johann Petricek.**